

The Willisau Jazz Archive
www.willisaujazzarchive.ch

Press Documentation

Slickaphonics

Event Date: 1984-04-06
Event Time: 20:30
Event Venue: Hotel Mohren, Willisau

Press Items

Medium	Date	Page	Title
Tagblatt	1984-03-27	35	Popcorns
LNN Magazin	1984-04-04	3	Slickaphonics – kein Bein...
Vaterland	1984-04-04	34	Funk-Fun für Bauch und...
Vaterland Kulturjournal	1984-04-05	6	Willisau im Wandel?
Willisauer Bote	1984-04-05	9	Funkjazz mit den Slickaphonics
Tagblatt	1984-04-06	41	Tanzmusik auf der Jazz-Bühne
Vaterland	1984-04-06	46	Willisau: SLickaphonics heute..
LNN	1984-04-09	9	Es darf also getanzt werden...
Vaterland	1984-04-09	27	Mit dem Körper ausgetobt...
Tagblatt	1984-04-10	23	Slickaphonics führen mit ...
Willisauer Bote	1984-04-12	9	Es durfte getanzt werden...

Copyright notice

The entire contents of this media documentation are protected by copyright. Individual media reports are made publicly available solely for the purposes of study, teaching, research and personal information.

Hochschule Luzern would like to thank NZZ Management AG, Tamedia AG, and Willisauer Bote Medien und Print AG for allowing the display of their contents on www.willisaujazzarchive.ch.



Einer der noch sehr jungen und talentierten Künstler ist der Kernser Bildhauer Christoph Scheuber, hier mit einem Werk unter dem Titel «Mädchenkopf».

und 30 aus Obwalden. Adrian Hossli von der Kunst- und Kulturkommission Obwalden bezeichnete in seiner Vernissagerede die unjurierte Ausstellung mit der Rekordbeteiligung als «in doppelter Weise signifikant und für das künstlerische Klima in Unterwalden von entscheidender Bedeutung». Zuerst sei die Ausstellung Dokument und Spiegel des künstlerischen Bewusstseins beider Täler, dann aber werde eine solche Ausstellung auch zur kulturellen Kommunikationsstätte für die teilhabende Bevölkerung. Indem er auf die drei Ausstellungsräume zu sprechen kam, meinte der Redner: «Mit dieser Ausstellung wird ein methodischer Weg beschritten, der sich deutlich vom Kunsttempel des 19. Jahrhunderts abhebt, indem hier künstlerische Arbeiten Luftschutzkeller,



Das von der Jury für den Obwaldner Förderungspreis ausgewählte Werk von Marie-Catherine Lienert: «Ziel 1, Ziel 2 und Ziel 3».

ehemalige Zeughäuser und Schulareale beleben und ästhetisch zu kategorisieren vermögen.» Das Feld der Werke, welche nun bis zum 15. April in den drei Galerien zu sehen sind, ist weit: Es geht vom Konventionellen bis zum Avantgardistischen, vom streng Naturalistischen bis zu Konzept- und Video-Art. Einerseits begegnet man alten Bekannten, welche einen mit neuen Werken überraschen, andererseits tauchen noch völlig unbekannte Namen auf. Sensationelle Entdeckungen aber macht man kaum. Alfred von Ah als Obwaldner Erziehungsdirektor durfte anlässlich der Vernissage einen kantonalen Förderungspreis an die junge Künstlerin Marie-Catherine Lienert überreichen. Ihre sechs graphischen Bilder – drei schwarzweisse und drei farbige – hatten die mit der Auswahl betraute Jury überzeugt. Auch Nidwalden will einen gleichen Förderungspreis sprechen, noch ist jedoch der Name des Preisträgers nicht ermittelt. Eine weitere Fachjury wird übrigens an der Sarnen Ausstellung auch jene Künstler auswählen,

welche im Winter in Luzern mit ihren Werken an einer zentral-schweizerischen Schau des Kunstschaffens teilnehmen sollen. Interessant ist die Tatsache, dass die Kunst- und Kulturkommission Obwalden auch den literarisch Schaffenden Gelegenheit geboten hat, an der Ausstellung auf ihre Art teilzunehmen: In einer 170seitigen Dokumentation haben 35 Schriftstellerinnen und Schriftsteller (17 aus Nidwalden, 18 aus Obwalden) ihre Werke veröffentlicht. Die Dokumentation ist an der Ausstellung für 20 Franken zu haben.

Das dumme Lieschen, ein Kindergedicht, wurde mit Witz und Piffigkeit «dramatisiert». Der «Totentanz», nach Sprüchen von Niklaus von Wyl aus dem 12./13. Jahrhundert, wirkte wie ein bebildertes Fresko, und das letzte Stück, eine mit Schattenspiel dargebotene Geschichte aus dem «Schatzkästchen» von Johann Peter Hebel, liess erkennen, wieviel Heiteres mit wenig Mitteln in Schulzenen eingebracht werden kann.

M. K.

Joseph Elias leitete Seminar und Workshop für Musikstudenten

LUZERN – Die Akademie für Schul- und Kirchenmusik Luzern organisierte für ihre Studenten vom 23. bis 25. März im Kantonalen Lehrerseminar am Hirschengraben in Luzern ein Kursprogramm unter dem Motto «Theater – Musik – Bild». Die unter kundiger Führung erarbeiteten Spielszenen wurden am Sonntag nachmittag in einer Art «offenen Werkstatt» Angehörigen und Freunden gezeigt.

In Abständen von zirka zwei Jahren werden den Musikstudenten

spezielle Akademiekurse angeboten. Das letzte stand unter dem Zeichen des Jazz, das jetzige widmete sich dem Schauspiel unter Einbeziehung von Musik, Requisiten und Bühnenbild. Drei versierte Meister ihres Fachs – der Theaterpädagoge Joseph Elias, der akademische Bühnenbildner Fritz Waser aus Wolftrathausen und Hansruedi Willisegger, Lehrer an der Akademie – führten die Seminaristen tiefer in die verschiedenen Relationen zwischen Musik, Theater und Bild ein.

Joseph Elias, der nun in Zürich wohnt, den Luzernern aber immer noch als Regisseur grosser Laienspiele in bester Erinnerung bleibt, hat sich schon lange mit dem Thema Schultheater befasst und sieht im Schauspiel einen wesentlichen Beitrag zur Bewältigung und Bereicherung der Lebensrealität, befähigt doch das Denken und Tun im Spiel den Schüler, «neue Ideen und Gruppeninteressen vorzubringen und durchzusetzen, klischeefreie Inhalte und Formen in Frage zu stellen und Veränderungen für mög-

lich zu halten». (So zu lesen in Elias' aufschlussreichem Buch «Schultheater – Spielversuche».)

An drei Beispielen demonstrierten die Musikstudenten in der Aula, wie spannend und kreativ Spielszenen sein können, ganz besonders, wenn sie von Musik und Bild bereichert, das heisst konkret, von Liedern, Instrumentalbegleitung oder rhythmischen Effekten auf der einen Seite und von Requisiten, Schattenspiele auf der anderen, ergänzt werden.

«Das dumme Lieschen», ein Kindergedicht, wurde mit Witz und Piffigkeit «dramatisiert». Der «Totentanz», nach Sprüchen von Niklaus von Wyl aus dem 12./13. Jahrhundert, wirkte wie ein bebildertes Fresko, und das letzte Stück, eine mit Schattenspiel dargebotene Geschichte aus dem «Schatzkästchen» von Johann Peter Hebel, liess erkennen, wieviel Heiteres mit wenig Mitteln in Schulzenen eingebracht werden kann.

Paris: Konzertzyklus mit Werken von Schweizer Komponistinnen

Vier Abende in der Salle Gaveau

FELDMEILEN – Erstmals in der Geschichte der Schweizer Musik findet über die Ostertage in der Salle Gaveau in Paris ein vierteiliger Konzertzyklus ausschliesslich mit Werken von Komponistinnen aus der Schweiz statt.

AP. Wie der Veranstalter, das Schweizerische Forum für Frauenmusik (SFM), am Montag in Feldmeilen bei Zürich mitteilte, wird die Veranstaltung unter dem Namen «Musique suisse des femmes compositeurs» von der Kulturstiftung Pro Helvetia, weiteren Stiftungen sowie über 40 Gönnern aus Wirtschaft und Industrie unterstützt.

Auf dem Programm stehen folgende Veranstaltungen: Am Klavierabend vom 18. April gelangen Werke von Marguerite Alioth, Fanny Hünerwadel, Sirvat Kazandjian, Margrit Zimmermann und Hedi Zollikofer zur Auffüh-

rung. Am Liederabend vom 19. April interpretieren drei Sänger Werke von Madeleine Baud, Marguerite de Geymuller, Sirvat Kazandjian, Meta ter Kuile-Troxler, Greti Liechti, Fernande Peyrot, Hedy Rey und Andrée Rochat. Auf dem Programm der beiden Kammermusikabende stehen Werke von Geneviève Calame, Olga Diener, Sirvat Kazandjian, Fernande Peyrot, Marguerite Roesgen-Champion und Margrit Zimmermann. Drei der Werke werden in Paris uraufgeführt.

Bis heute seien mehr als tausend Namen komponierender Frauen bekanntgeworden, schreibt der Sänger und SFM-Gründer Noël Bach im Vorwort des Programmhäftes. Dennoch sei dem psychologisch tief verwurzelten Vorurteil, «der Frau mangle das entscheidende Talent des Mannes zur Tonkunst», noch heute schwer entgegenzutreten. Es sei das Ziel des Zyklus «Musique suisse des femmes com-

positeurs», die Frau als schöpferische Persönlichkeit auf musikalischem Gebiet in der Öffentlichkeit bewusster zu machen und die künstlerische Auseinandersetzung mit Werken komponierender Frauen anzuregen.

Das musikalische Schaffen von Komponistinnen verdiene nicht nur musikwissenschaftliches Interesse, schreibt Bach weiter. Es repräsentiere einen Kulturwert, der auf eine eigentliche Kultur- und Wirkungsgeschichte der Frau hinweise. Mit der allgemeinen Emanzipation der Frau sei zweifellos auch ihre Bedeutung im öffentlichen Kunstleben gestiegen. Während sie aber als Schriftstellerin und Malerin eine herausragende Stellung in der Gesellschaft einnehme, verweigere sich das Musikleben noch weitgehend der komponierenden Frau. Das heutige Kulturleben sei aber ohne die schöpferischen Leistungen der Frau im musikalischen Schaffen der Völker undenkbar.

Jazz + Pop

Pop + Jazz

Show, Spektakel, Unterhaltung...

Sun Ra Arkestra konzertierte in Willisau

WILLISAU – Sun Ra, der füllige Magier und Bandleader, sowie sein intergalaktisches Arkestra leerten am frühen Sonntagabend ein ganzes Füllhorn an optischen und akustischen Eindrücken in den fast bis auf den letzten Platz gefüllten «Mohren»-Saal in Willisau. Sun Ras zweiter Willisau-Auftritt war einmal mehr eine unterhaltsame Show mit viel Bewegung und Abwechslung auf der Bühne.

Allerdings brachte der sagenumwobene Bandleader nicht die vorgesehene Formation mit nach Willisau. Auf den meisten Posten des Arkestras gab es Besetzungsände-

Von Mark Theiler

runge, so dass zum Schluss Danny Thompson und John Gilmore neben Rollo Redford am Bass als Urmitglieder als einzige Musiker der angekündigten Besetzung verblieben. Es war eine vor allem perkussionsorientierte Band, die am Sonntag nachmittag an der Seite von Sun Ra musizierte, gleichzeitig den Gegenpol zum Saxophonsatz bildend. Auch einen Tänzer, angeht mit einem kosmischen Harlekin-Gewand, und eine Tänzerin kamen mit Sun Ra nach Willisau.

Unterhaltsamer Big-Band-Jazz

Sun Ra baute mit seinem zweiten Willisauer Auftritt innerhalb von vier Jahren viel auf seiner erlebten Jazz-Tradition, so dass sein Konzert streckenweise einem unterhaltsamen Big-Band-Jazz-Nachmittag glich. In perfekter Manier, nur selten von schrillen Tönen durchsetzt, schlängelte sich die Band durch einige Klassiker des Big-Band-Repertoires, nicht ohne auch professionelle Show-Elemente, wie das Aufstehen und Absitzen eines Instrumentensatzes, durchzusetzen. Besonders der Brecht/Weill-Titel «Mack The Knife»

wurde bis zum «Geht-nicht-mehr» ausgeschlachtet, freilich nicht ohne auch noch eine Hommage an Satchmo miteinzubringen. Vor- und nachher tönte es aber auch noch anders: Sehr perkussiv gestaltete das Arkestra den Einzug ihres Meisters, wobei sich gerade bei dieser Ouvertüre zeigte, wie sehr die Ideen der einzelnen Musiker plötzlich ins Spiel eingeworfen und dort sofort weitergewoben werden.

Einer der schönsten Momente blieb, als John Gilmore inmitten eines ekstatischen Perkussions-Getöses auf dem Piccolo eine liebliche Melodie blies. Nicht fehlen durften auch die langatmigen Sprechgesang-Litaneen, von denen Sun Ra gar mit «Nuclear War» ein Mega-Hit gelang, der in diversen Alternative-Charts zu finden war.

Popeoms

Prominente Namen haben sich in nächster Zeit für Konzerte in der Innerschweiz angesagt: Bereits am 6. April geht es in Willisau mit der Free/Funk/Soul/Jazz-Band Slicaphonics mit dem Posaunisten Ray Anderson weiter. Paco de Lucia kommt mit einem Sextett am 26. April nach Luzern.

Aus dem Umfeld der ehemaligen Dagmerseller Band Moby Dick hat sich mit Broken Wheels eine neue Formation gebildet. «Ego(n)manie» soll eine erste Langrille heissen. Mit Manfred Raudecke griff man auf einen deutschstämmigen Sänger zurück, der zuletzt bei Turning Wheels die Stimmbänder bearbeitet hat.

Einen legendären Reggaeman hat die Zürcher Konzertagentur «Good News» für einen Auftritt in die Schweiz lotsen können: Es ist der Albino Yellowman, ein sagenumwobener Toaster aus Jamaika (am 18. Mai in Zürich).

Der Diskuswerfer von Myron

ROM – spk/dpa. Die jahrelang in Museen und Galerien von Rom und Florenz gelagerte und dem Publikum nicht zugängliche Lancellotti-Kopie der Statue des «Diskuswerfers von Myron» ist bis zum 30. März in der Engelsburg in Rom zu sehen.

Anschliessend soll die aus der römischen Kaiserzeit stammende Marmornachbildung der nicht mehr vorhandenen griechischen Bronzestatue des Myron (um 460 bis 430 v. Chr.) in Florenz ausgestellt werden, um später endgültig in dem nationalen römischen Museum ihren Platz zu finden.

Der 1,54 Meter hohe Diskuswerfer, der neben der Castel-Porziano-Kopie in vielen Kunstbüchern als Beispiel griechischer Bildhauerei abgebildet ist, hat eine bewegte Geschichte hinter sich. 1781 wurde die Skulptur im Besitze der römischen Patrizierfamilie Lancellotti entdeckt.

Musical-Erstauaufführung in London

LONDON – spk/dpa. In London hat sich der Vorhang zu einer exklusiven Galavorstellung des neuen Musicals des Erfolgskomponisten Andrew Lloyd Webber gehoben: «Starlight Express» im Apollo Victoria Theater. Dessen Proben wurden seit Monaten hermetisch von der Öffentlichkeit abgeschirmt.

Das Musical, die bisher aufwendigste, teuerste und spektakulärste Multimediashow in London, läuft ab 27. März. Es handelt von einer Liebesgeschichte zwischen Eisenbahnzügen, die von Schauspielern in metallisierten Kostümen und auf Rollschuhen dargestellt werden. Sie rasen durch die Ränge des völlig umgebauten Theaters und erreichen dabei Spitzengeschwindigkeiten von bis zu 60 Stundenkilometern.

Da nicht jeder Profischauspieler dazu bereit war, mit dieser Akrobatik Kopf und Kragen zu riskieren, mussten Dutzende von Jugendlichen buchstäblich auf der Strasse angeheuert werden, die

dort ihre Talente im Rollschuhlaufen bewiesen hatten.

Für Regisseur Trevor Nunn, sonst eher für Inszenierungen mit der renommierten Royal Shakespeare Company bekannt, wurde die Arbeit mit den Laien zum Alptraum. Zu kaum einer Ausscheidung über «Starlight Express» ist derzeit Komponist Andrew Lloyd Webber, der ungekrönte König der englischen Musical-Szene, bereit.

Mit «Jesus Christ Superstar», «Evita» und «Cats» berühmt geworden, liess er bisher lediglich verlauten, er habe bei seinem neuesten Opus zum erstenmal keinerlei Schwierigkeiten gehabt, die erforderlichen Finanzmittel aufzutreiben. Stattdessen drängten sich die Investoren geradezu danach, die notwendigen zwei Millionen Pfund für «Starlight Express» bereitzustellen. Um die Kosten wieder einzuspielen, muss sein Eisenbahn-Musical drei Jahre lang im Apollo-Theater laufen.

phany und die
Monaten mit il
international i
umfangreiche
Label Full-Tim
Schweiz gesch
zwei jungen L
tern Ronnie I
Wyssangebote

«Disco ist ni
weiterentwickel
haupts. das
dessen Musik
den?» fragt R
risch. Ob allerc
tag im Casino I
jemand zum T
doch fraglich. I
bot wird die K
stimmt zuhauf
pel an der Hals
da kaum mehr
Tanzverlangen
ist es schon, w
Casino geschwe
samt acht Ban
sich sozusagen
20.30 bis 2 Uh
Veranstaltung
nische Forma
schwarzen Sän
Doch auch zw
Abends haben
reichen Verkäu
wickelt: The C
grössten Ferie
Hause, ist gege
Yourself» in c
22jährige singer
Stephany: Ihr l
grosser Nachfr
lienischen Full
Mike Lester B
der Amerikaner
seiner italienisc

Am Samsta Zollha

M.R. Äusserst
Plakate wurden
nen Wochenen
die Durchführ
im Reussbühl
vom kommend
kanntgegeben.
Bands aus der
Linkmen und
und die Dan
DDR.

Wohl zum le
staurant Zollh.
Abbruch dieses
scheint ja nun t
- mit Rockmus
Plakate, die ei
Wochenende a
künden für den
eigentliches In
val. Bereits ab

LNHm 19840404p3
Ray Anderson, Mark Helias und Co. am Freitag in Willisau

Slickaphonics – kein Bein bleibt ruhig

Nachdem sie letztes Jahr schon mehrere Schweizer Konzertsäle mit Begeisterung füllten, treten sie jetzt endlich auch in Willisau (Freitag, 20.30 Uhr) auf: die Slickaphonics aus New York, diese Gruppe bestausgewiesener, weisser Jazzmusiker, die ihre musikalischen Erfahrungen in einen swingend-fetzigen, bläserlastigen Rock einbringen, der sich die Tanzmuskulatur nur sehr schwer entziehen kann.

«Knox» Troxler schreibt in seiner Konzertvorschau von Avantgarde. Nein, beileibe nicht! Die weisse Avantgarde New Yorks bewegt sich zurzeit in viel abstrakteren Gefilden, die wenig bis nichts mit dem Sound von Slickaphonics zu tun haben. Slickaphonics, das ist Lust an der Musik, Freude am bluesigen Loslegen, ein musikalisches Konzept, das viel eher auf Gruppen der frühen siebziger Jahre wie Colosseum oder If verweist als auf John Zorn, Arto Lindsay, Fred Frith oder andere Avantgardisten.

Mit Ausnahme von Steve Elson, der die Gruppe für einen gutbezahlten Job bei David Bowie verliess, tritt Slickaphonics immer noch in der Originalbesetzung auf: Ray Anderson, Posaune; Daniel Wilensky, Sax; Allan Jaffee, Bass; Mark Helias, Gitarre; und Jim Payne, Drum. Alle Musiker wirken auch als

Komponistenarrangeure und als Sänger. Bei uns am besten bekannt ist sicher der Posaunist Ray Anderson, hauptsächlich Leader (wenn auch nicht kompositorisch) von Slickaphonics.

Der heute 31jährige Anderson drückte in Chicago mit George Lewis die Schulbank, wo beide gleichzeitig die erste Posaune erhielten und beschlossen, gute Musiker zu werden (frei zitiert nach George Lewis). Beide schafften es. Ray Anderson wurde zum vielleicht besten Posaunisten überhaupt, George Lewis zu einer zentralen Integrationsfigur für konzeptionelle, avantgardistische Musik. Weitere Stationen auf Ray Andersons Weg waren ein erstes Quartett mit Gerry Hemingway, Mark Dresser und (wer hätte das gedacht?) David Murray; dann Salsa-Gruppen in New York, einige Jahre mit Anthony Braxton, das Barry Altschul-Trio mit Mark Helias, 1980 sein erstes international beachtetes eigenes Quartett mit Dresser, Hemingway und Allan Jaffee, um nur die wichtigsten Etappen aufzuzählen.

Wer Ray Anderson trotzdem noch nicht kennt, wer Slickaphonics noch nie live erlebt hat, wer nichts gegen aufgestellte, tanzbare Musik hat, sollte am Freitag in Willisau unter keinen Umständen fehlen.

Rolly Hergert



Etwas weg von der «Willisau-Linie»; Slickaphonics (links Ray Anderson) Bild pd

ruhiger Lage zu verkaufen

ienhaus

nd, 7 Zimmer, Wohnküche,
garage, gute Isolation und gepflegte
ing.
1974. Parzelle 720 m².
spreis Fr. 370 000.-.

ft

041 - 31 50 41

363645

nster

ger Lage in Ländhauszone verkau-

mer-Landhaus

000.-.
rückfläche 1400 m², eingerahmt von
chen. Herrlicher Blick in die Alpen.
giges Raumangebot. Wohnfläche
0 m², Nutzfläche total 360 m². Ge-
Ausbau mit erstklassigen Materi-

enten erhalten Auskunft bei

nmobilien, Zug
042 - 21 21 82

363627/9

nd- oder Panoramalage
rtement oder Villenbesitz

auerresidenz ienwohnsitz (Spanien)

n Sie vor dem Kauf das umfassende
t der langjährigen Fachfirma:

SA
Telefon 091 - 51 35 51

363549

aufen im Gebiet Felmis-Oberrüti.

ellen

lage.

041 - 51 46 65, Bürozeiten

363230

aufen auf der
Horw
arter Südhanglage mit Sicht auf See
panorama

e r-Attikawohnung

041 - 51 46 65, Bürozeiten

363233

Jeden
ienstag
und
Freitag
llenmarkt

aus

in US-Charts zu

ance-Music-Sound-
lich ausgeklügelter
Es versteht sich,
solcher Art schwer
ngen sind. Auf der-
zichten denn auch
nn ist übrigens um
nter Festivalbedin-
Formationen und
mi-Playbacks. Aber



Die Slickaphoniker sind Ray Anderson (Mitte), Daniel Wilensky (sax, vcl), Allan Jaffe (g), Mark Helias (v, vcl) und Jim Payne (dr, vcl).

Report

um Jazz Combo; Zug,
(20.30 Uhr).
fakers; Luzern, Restau-
- Slickaphonics; Willis-
Uhr).
er Rocknacht mit Rai-
men, Engine, Danne-
Zollhaus (ab 16 Uhr). -
t Fresh Color, El Deux,
nd, The Creatures, Ste-
Kano; Luzern, Casino
Zürich, Hallenstadion

Ausnahmestand; Zü-
Uhr).
si Johnson; Bern, Bier-

er — Wo?

fest, wer am 1. Juni
nend anlässlich der
veranstaltung mit
Top-Acts Peter
in und Level 42 die
rn musikalisch ver-
Kaa Band.

aa: Die zurzeit im
neue LP «Zeit der
genden Mängel, es
ound flach. Die Di-
e beim Schneiden
; behandelt. Eine
st in Vorbereitung
wei Wochen erhält-
n Ärger also erspa-
ie Zeit verkürzt ein
der TV-Sendung
. April.

Slickaphonics am Freitag in Willisau

Funk-Fun für Bauch und Beine

Eine Musik, die man auf Anhieb vielleicht zuletzt in Willisau vermuten würde, wird just da am Freitag geboten. «Jazz in Willisau» präsentiert Slickaphonics. Diese aufgestellt-aufgedrehte New Yorker Formation wird garantiert die Stühle leerfegen. Motor der Band ist der Posaunist Ray Anderson – gewiss kein Willisau-Unbekannter, aber einer, den es neu zu entdecken gilt.

(Sch) Slickaphonics verblüfften schon am letztjährigen Montreux-Festival und verwandelten das Casino flugs in einen Hexenkessel. Der Grund: Ray Anderson, noch in den siebziger Jahren in der Gruppe von Anthony Braxton ein verbissener Experimentator unter den Free-Avantgardisten, hat seine Vorstellungen von Musik vom Kopf in den Bauch und bis runter in die Beine rutschen lassen. Er hat sozusagen den Körper und somit auch das Körperliche in der Musik für sich neu entdeckt. Im Klartext: Ray Anderson und Slickaphonics machen Tanzmusik.

Und was für welche! Hier brodeln nahezu sämtliche Populärströmungen zusammen mit Jazzformen zu einer geradezu eruptiven Lebenslust. Die Zutaten sind so vielfältig wie vielschichtig, von Funk über Rock und Soul bis Disco, von Blues bis Jazz. Stilistisch werden die Schubladen gleich alle gezogen, und was das Ganze nun noch mit Jazz oder umgekehrt mit Rock eigentlich zu schaffen habe, das wird allenfalls irritierten Puristen zur Ei/Huhn-Frage. Apropos Tanzmusik: Was war der Jazz denn an-

deres bis zum Swing? Und Slickaphonics machen in diesem Sinne eine in der Tat höchst originelle, progressive Tanzmusik, die so ganz kopflos nun auch wieder nicht ist. Auf der eben erschienenen zweiten Slickaphonics-LP «Modern Life» (Enja) sagt's ein Titel bescheiden: «Whisper with your body». Der Körper kann auch schreien. VL 19840404P34

Jetzt BAP(t's) los

(Sch) Heute Mittwoch startet in Luzern und am Freitag dann in jeder grösseren Ortschaft der Zentralschweiz sowie in den Kantonshauptorten der übrigen Schweiz der Vorverkauf für das am Sonntag, 1. Juli, in der Luzerner Festhalle Allmend stattfindende Konzert von BAP. Zu früh? Kaum, denn bereits zwei Drittel der 114 Konzerte der Mitte Juni anfangenden Tournee 84/85 «zwesche Salzjebäck un Bier» (gleichnamige neue LP erscheint Mitte Mai) sind restlos ausverkauft.

merksam, ebenso wie ihr Mitwirken in Woody Allens «Manhattan». Der eigentliche Durchbruch gelang ihr in zwei weiteren Nebenrollen – Gesicht gewann sie aber in «The French Lieutenant's

dustrie, sie war nicht als Nuklear-Gegner tätig. Es hat eine gewisse Ironie, dass dieser Film jetzt als Aushängeschild gegen die Atomindustrie dienen soll.»



Sie arbeiten in den sie beschützenden Uniformen (von links nach rechts): Karen Silkwood (Meryl Streep), Drew Stephens (Kurt Russell) und Dolly Pelliker (Cher).



Karen Silkwood (Meryl Streep) in der Anreicherungsanlage der Kerr-McGee Corporation.

Silkwood

Das ist der Name einer jungen Frau, die als engagierte Gewerkschafterin den Kampf gegen die mächtige amerikanische Atomindustrie aufnahm. Sie blieb dabei auf der Strecke. Doch mutige Journalisten und Filmemacher, schliesslich auch amerikanische Richter, haben dafür gesorgt, dass Karen Silkwoods Tod, ob Unfall oder Mord, nicht bedeutungslos blieb. Regie des Films führte Mike Nichols; in den Hauptrollen: Kurt Russell, Cher und Meryl Streep. – Der Film läuft gegenwärtig im Kino Moderne, Luzern.

Willisau im Wandel?

(Sch) Wenn am 25. März mit dem Sun Ra Arkestra das letzte Konzert stattgefunden hat und bereits am morgigen 6. April mit Slickaphonics das nächste ansteht, so ist das purer Zufall, sozusagen ein Sachzwang aufgrund der internationalen Tourpläne. Der regelmässige Besucher der Willisauer Jazzkonzerte jedenfalls wird selber bemerkt haben, dass er zwischen den jeweils Ende August angesetzten Festivals immer weniger Grund für den Gang ins Grafenstädtchen hat. Die Konzertaktivitäten haben ihre frühere monatliche Regelmässigkeit aufgegeben, werden nur noch sporadisch und vor allem immer spärlicher durchgeführt. Ist Willisau im Wandel?

Veranstalter «Knox» Troxler ist da schon weniger wandelgläubig: «Mir ist einfach finanziell der Schnauf in den vergangenen zwei Jahren weggeblieben.» Und die Gründe hierfür lassen sich nicht auf einen Nenner schieben. Beispiel 1: Das letztjährige Festival war nicht weniger attraktiv als seine acht Vorgänger, gleichwohl sind die Publikumszahlen merklich zurückgegangen.

Insbesondere den Ausländern ist die Schweiz zu teuer geworden. Beispiel 2: Sogar die schon im vergangenen Jahr lediglich sporadisch durchgeführten Konzerte im «Mohren» waren trotz grosser Namen zum Teil nur eben spärlich besucht und hinterliessen empfindliche Defizite. Wo aber bleiben die früher so treuen Schweizer Scharen? Willisau also doch im Wandel?



Der finanzielle Engpass ist wohl nur der Endpunkt des Problems. «Sicher, viele der alten Besucher kommen nicht mehr, dafür neue», meint Troxler und betont, dass ein schubweiser Generatio-

nenwechsel seit den Willisauer Anfängen vor mehr denn einem Jahrzehnt immer wieder festzustellen gewesen sei. Das Willisauer Publikum von einst ist träge geworden. Das spürt auch Troxler. Entschuldigend erwähnt er, dass Willisau, als einst das einzige Forum für zeitgenössischen Jazz in der Schweiz überhaupt, ständig stärkere Konkurrenz bekommen habe. «Selbst vor fünf, sechs Jahren noch bestand ein immenser Nachholbedarf besonders in diesem Musikbereich», resümiert «Knox» Troxler, «und heute sind frühere Willisau-Attraktionen, wie beispielsweise Shepp, überall, fast schon in jedem Klub zu hören.» Abgesehen davon, dass gerade grosse Namen den europäischen Markt inzwischen auch bezüglich ihrer Gagenforderungen mit steigender Tendenz schätzen gelernt haben. Willisau vielleicht ein wenig im Wandel unter Sachzwang?

Vehement weist Troxler darauf hin, dass es ihm stets ein Anliegen gewesen sei, auch neue Trends aufzuzeigen, nach allen Richtungen beweglich zu sein. Den Puristen wagte er züviel, den

immer nur nach Neuem Ausschauenden zu wenig. Keinem Veranstalter ist es verboten, nach eigenem Geschmack und Gutdünken zu programmieren. «Knox» Troxler zeigte diesbezüglich Konsequenz in seinem Konzept. Ein Konzept, das sich innerhalb des Jazz immer offen, indes hinsichtlich der Randformen auch eher reserviert zeigte. Der sogenannte No Wave beispielsweise kam 1983 mit zweijähriger Verspätung nach Willisau. Immerhin, er kam. Aus Überzeugung oder Überlebenswillen – das bleibe dahingestellt. Jetzt aber, am morgigen 6. April, macht selbst der Willisauer Fortschritt der kleinen Schritte einen «Riesengump». Die New Yorker Band Slickaphonics des Posaunisten Ray Anderson hat mit Jazz so viel oder so wenig zu tun wie nahezu mit jeder anderen aktuellen Musikform. Selbst der in solchen Belangen nicht eben zimperliche Montreux-Boss Claude Nobs traute sich 1983 nicht, Slickaphonics unter dem Etikett «Jazz» zu präsentieren. Sicher ist, dass morgen im «Mohren» Teufel und Tanzbeine los sind. Willisau halt doch im Wandel?

VL Kultur Journal 19840405p6

Pilot

Ent

Die Se
März d
Zahlung

sda. L
nössische
ge Ange

Vate

Sigma

Der
Sigmar
eine gr
Polke e
Extrem
mit reicl

Reuss

Das
baufällig
reits wu
Kanton
nanzien
besser
Wehrs

Luchs

Zum
wartet v
sidenter
Kursaal
benannt
Stadtrat
Sitzung
S

Initial

«Sors
Sursee l
das Fin
ciert. Si

Inha

Auslan
Perspe
Wirtsc
Inland
Kultur
Kantor
Freiam
Vermis
Roman
Brenn
Region

Es wurde beherzt musiziert – te sich tatsächlich in einer nvorstellung. Viele Melodien nnt und stets gern gehört – so piel auch das Lied «Schenkt Rosen im Tirol» aus der Ope- er Vogelhändler» von Carl

solche Rosen gehören dem hor Altishofen, und wer nicht as das bedeuten soll», dem wir's gerne: sie bedeuten ein Kompliment an alle Mitwird an ihren Dirigenten. Fritz atürlich gab es auch ab und zu atzer, aber die sind schon gessen. Was bleibt, sind die imung und das schöne Chor- Der Chor war auch sehr pas- richtig hübsch – gekleidet und eiteren auch gemerkt, dass e Tanzmusik nach dem Kon- höhe Stimmung und die her- spräche zerschlagen hätte. rirchenchor, dem auch einige ger herzlich willkommen wä- em Dirigenten Fritz Heller n Vorstand (Präsident Alois ischen wir von ganzem Her- rfolg und Befriedigung.

gnau

Programm

ingoldingen, trat die Musik- inner grossen Zuhörerschaft iel Beifall bedachte. Das Jungmusikanten und der r) eine Auflockerung.

ind Jungbläser gaben eine e ihres schon recht beachtli- nens. Die Singgruppe, gelei- hrer Roland Fischer, trat im -Look» auf und trug verschie- annte Cowboy-Lieder und Melodien vor. Die gelungene ig wurde mit viel Beifall be-

nt Fritz Kilchenmann be- ahrlreiche Vereinsdelegatio- edankte sich bei allen Mitwir- ir den geleisteten Einsatz bei arbeit.

em Navy-Song «Anchors (Miles/Yoder) eröffneten die ren zweiten Konzertteil. Im nden «Forty Fanthoms» von lters überzeugte Hans Kunz, einem sauberen Solo-Vor- Melodienfolge «Im weissen enatzky/Burkhardt) umfasste annte Operettenweisen, die infühlungsvermögen gespielt Die Posaunisten hatten and beim «Posaunenwalzer» f Nagel Gelegenheit, die e dieser Instrumente zu den- en, was ihnen vorzüglich ge- tes Stück kündete Ursula Kil-



Die Gruppe «Slickaphonics».

Morgen Freitag bei Jazz in Willisau:

Funkjazz mit den «Slickaphonics»

Morgen Freitagabend (Beginn 20.30 Uhr) gastiert auf der Mohrenbühne in Willisau die Band «Slickaphonics», eine der aktuellsten New Yorker Gruppen, welche die neuen Tendenzen eines hochentwickelten Funkjazzes oder einer tanzbaren Avantgardemusik präsentieren. Es darf getanzt werden ... Geht der Organisator neue Wege?

pd./WB.Seit Ende der siebziger Jahre hat sich im Bereich der Avantgardemu- sik sehr viel getan. Einerseits durch den Einfluss von Ornette Colemans «Prime Time Band», andererseits aber auch aus einer kreativen Disco- und Rockmusik heraus hat sich eine sehr breite und vielfältige Szene entwickelt.

Die «Slickaphonics» sind eine der eigenständigsten und originellsten Bands aus diesem Kreis. Deren erste Anfänge gehen auf das Jahr 1980 zu- rück. Mit Ausnahme des Saxophoni- sten ist die Band noch immer gleich besetzt: es sind dies der phänomenale Posaunist Ray Anderson, der in Willis- au schon mehrmals mit Anthony Brax- ton zu hören war, der Saxophonist Daniel Willensky, der Gitarrist Allan Jaffe, der Bassist Mark Helias, der schon mit Dewey Redman und Barry Altschul in Willisau war, sowie der Schlagzeuger Jim Payne. Alle Solisten betätigen sich auch als Sänger.

Aktuelle Tanzmusik

Die fünf Musiker verarbeiteten Mate- rial aus Funk, Rock, Avantgardejazz, Soul, Blues und Disco und kreieren so eine Musik, die überhaupt nicht «Kopflastiges» enthält. Sie ist vielmehr «körperhaft», und somit will sie auch tanzbar sein, wie der Jazz in seinen ersten vierzig Entwicklungsjahren. Das Besondere an der Musik der «Slik- kaphonics» liegt vor allem darin, dass sie trotz einer erdigen Funk- und Rhythm'nd Blues-Basis nie den avant-

gardistischen Anspruch vermissen lässt.

«Es gibt keine schlechte Musik, höchstens schlechte Musiker», meint Ray Anderson zur Erklärung seines Wandels vom atonalen Experimenta- tor zum Tanzmusik-Lieferanten. «Ich stehe auf Tanzmusik. Da gibt es ganz andere Einflüsse als im Konzert, denn die Leute schauen nicht, was du auf der Bühne machst, sondern beobachten die andern Tänzer ... Mit den «Slicka- phonics» haben wir eine Musik entwikkelt, die die Dinge, die man sonst hört, in Funk-Rhythmen einpackt».

Ob das, was in New York gegenwär- tig «in» ist und als Pop gilt beim bisheri- gen Willisauer Publikum ankommen wird, wird sich morgen abend weisen. Sicher wird dieses Konzert ein neues Publikum ansprechen, das den bisheri- gen Willisauer Jazzkonzerten fernge- blieben ist.

Marcel Konrad erhält Förderpreis

Der in Schötz wohnhafte Schrift- steller Marcel Konrad hat den dies- jährigen Förderpreis zum Hölder- lin-Literaturpreis der Stadt Bad Homburg erhalten. Die 5 000 Mark wurden ihm für seinen Roman «Stoppelfelder» zugesprochen, mit dem er im Herbst 1983 debütierte hat. WB 1984 0405 p 9

chenmann, die mit viel Humor und wertvollen Informationen durch das Programm führte, das Wildwest-Med- ley «Apache» von Jerry Lordan an. Mit lang anhaltendem Beifall forderten die Zuhörer eine Zugabe, die mit dem «Richtenthaler-Marsch» denn auch ge- währt wurde.

An diesem Konzertabend zeigten die Langnauer Musikanten, dass sie unter dem umsichtigen Dirigenten Ru- dolf Lüscher weitere Fortschritte erzielt haben. Erfreulich ist sicher auch

die Tatsache, dass die vereinseigene Musikschule (Leiter Franz Renggli, Musiklehrer) fähigen Nachwuchs för- dert.

Drei Musikanten erfuhren an diesem Abend eine verdiente Ehrung. Alois Grüter, Fritz Kilchenmann und Edy Meyer durften für ihre 30jährige musi- kalische Tätigkeit Dank und Geschen- ke ihrer Musikkameraden entgegen- nehmen. Am kantonalen Musiktage in Neuenkirch werden sie zu Veteranen ernannt.

und Theater in Fischbach

ten Liedertreuern und lustigen Scherz

koschka-llung

e der bisher-llungen über-schen Maler-eröffnet wor-erke aus allen-itteln einen-das Schaffen-r 1980 im Al-ren in seiner-ihlheimat Vil-

7. Juni dauernde-55 Ölgemalde-le, 50 Zeichnun-ien und einige-zu kommen Pla-Theaterstücke-er Berliner Zeit-oschka auch als-wie Studien für-! Theaterkostü-Werke stammen-gen der wichtig-luseen und aus-des In- und

erinnert auch an-ufenthalte des-e Kontakte mit-en auf die Jahre-ck, als Kokosch-ing seines Lands-os - dem be-stil-Architekten, die Villa Karma-in der Gegend-in weiteres Mal-ler 1923/24 am-sich dann 1954-ue niederzulas-

hweizer Aufent-ntstanden meh-ilder und Por-keiten wie Frau-ler, dem Diri-witsch und dem-hiater und In-uste Forcl. Eine-acht schmückt-ikat.-im Musée Je-m in enger Zu-Frau Olga Ko-neuve lebenden-lers, zustände.

vischen-Passionsspiele»
im 350-Jahr-Jubiläum

IAU - Ein-bei den dies-hen-Passions-ristus auf der-mmergau sein-nehmen. Ein-«Voraus-Auf-ei Durchlauf-inheimischen-des Kreises,be und einer-! von der offi-am 20. Mai-ufführung am-agesamt 100-ellungen der-n.

zum Spiel in-orf, in dem die-mit wallenden-rassen und auf-reits in vollem

nen Bühne des-llerdings noch-n: In Oberam-Anfang April-m den Gefrier-prech- und Le-nterbühne oder-al im Ort statt-

en-Passion» im-erweise finden-l eines Festge-ire 1634 ledi-gen vollen Jahr-und ausserhalb-Dorfes einige-en. Die letzte-war immerhin-l. Gegen die-urden öffentli-

Dialekt und Schriftsprache

Klagen über schwindende
Schriftdeutschkenntnisse

BERN - Landauf, landab beklagen sich Sprachpfleger über schwindende Schriftdeutschkenntnisse vor allem beim Nachwuchs. Sie warnen davor, dass die Schweiz sich kulturell isoliere, wenn immer mehr der lokale Dialekt statt des Schriftdeutschen gebraucht werde. Die fatale Vermischung von Dialekt und Schriftsprache wird aber auch von der anderen Seite angegangen. In den letzten Tagen sind gerade zwei Dialektwörterbücher erschienen: Rudolf Suter hat sich des Baseldeutschen, Gustav Ritschard des «Bödelitütsch» aus dem Raum Interlaken angenommen.

Einer der vehementesten Verteidiger des Schriftdeutschen ist der Basler Universitätsprofessor Louis Wiesmann: Jede entwickelte Kultur sei auf ihre Hochsprache ange-

Von Hansueli W. Moser-Ehringer

wiesen, und diese Hochsprache sei ihr eigentliches Rückgrat. Radio und Fernsehen hätten sich in kulturellen Sendungen an die Schriftsprache zu halten - nicht zuletzt darum, weil die Schule gern nach dem Sprachgebrauch der elektronischen Medien schiele.

«Da immer mehr Lehrer ihren Unterricht in der Mundart erteilen, und weil viele Lehrerseminarien dem Lehramtsnachwuchs entsprechende Empfehlungen mitgeben, wächst die Zahl der Schüler, die am Ende der Schulpflicht das Schriftdeutsche nicht einmal zu einem Minimum können», moniert Wiesmann: «Unter ihnen finden sich künftige Lehrer: ein Teufelskreis ist geschlossen.» Was Wiesmann zu sagen vergisst: Unterbrochen werden könnte er immerhin von den Institutionen, die die Prüfungen abnehmen - die hätten es nämlich in der Hand, Lehrern mit

ungenügenden Kenntnissen der Schriftsprache die Diplome zu verweigern.

Manche Kritiker argumentieren mit jener hässlichen Politiker- und Sitzungssprache, die Wörter, Wendungen und Satzbau des Schriftdeutschen in Dialektätze hineinmengt. Zweifellos könnten solche Sprachbastarde vermieden werden, wenn diese Redner sich der Schriftsprache bedienten. Genau so gut aber liessen sie sich eliminieren, wenn die Votanten ihren Dialekt beherrschten. Dass sie ihn lernen könnten, wissen die wenigsten.

An sich richten sich die Dialektkurse, die der «Bund Schwyzerdütsch» fördert und durch die Entwicklung von Lehrmitteln unterstützt, an Leute, die nicht mit Schweizerdeutsch als Muttersprache aufgewachsen sind. Aber sie stehen zumindest manchenorts auch denen offen, die sich bewusst mit dem Dialekt auseinandersetzen wollen, in dem sie leben.

Was will der «Bund Schwyzerdütsch»?

Der «Bund Schwyzerdütsch» ist 1938 als Verein zur Pflege der schweizerdeutschen Dialekte in ihrer Vielfalt und Leistung gegründet worden. Er finanziert eine Auskunftsstelle, berät Verfasser, Herausgeber und Verleger von Dialektwörterbüchern und -grammatiken, bemüht sich um die Vereinheitlichung der Dialektschreibweise und gibt das Informationsblatt «Schweizerdeutsch» heraus.

Im wissenschaftlichen Bereich stehen dem Dialektinteressierten zwei Hauptwerke zur Verfügung. Das Schweizerdeutsche Wörterbuch, 1881 angefangen, hat mit seinen bis jetzt erschienenen 14 Bänden im Lexikonformat etwa vier Fünftel seines vorgegebenen Pensums erreicht; seine Fertigstellung dürfte trotz vehementer Anstrengungen ins zweite Jahrtausend unserer Zeitrechnung fallen. Mehr

als die Hälfte des Vorhabens ist auch beim Sprachatlas der deutschen Schweiz erreicht, von dem fünf Bände mit über 1000 Karten vorliegen, in denen das Vorkommen von Wörtern, Aussprache- und Grammatik-Eigenheiten vermerkt ist.

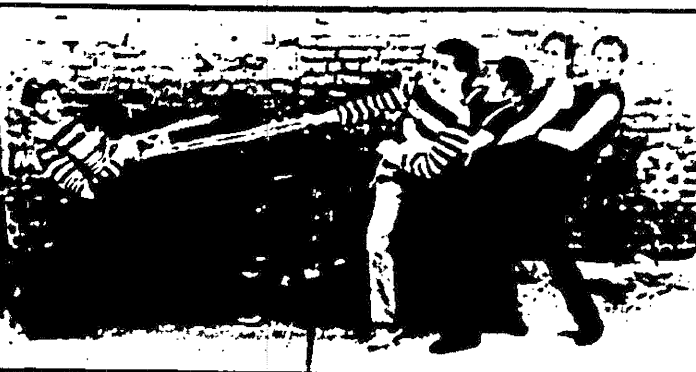
Wer die eigentliche wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Schweizerdeutschen scheut, findet immer mehr Gelegenheit, das in Publikationen zu tun, die auch für den bloss interessierten Laien durchaus lesbar sind. Dazu gehört natürlich die steigende Zahl von literarischen Dialektpublikationen, dazu gehören aber auch Werke, die den Anspruch des Fachbuchs mit Anschaulichkeit verbinden. Dieser Tage sind gerade wieder zwei solche Bücher erschienen; nicht zufällig befassen sie sich mit der Sprache je einer eng begrenzten Region.

«Bödelitütsch, Wörterbuch mit Bildern aus dem Volksleben» beschäftigt sich mit dem Sprachschatz des «Bödeli» zwischen dem Thuner- und dem Brienzensee. Gustav Ritschard und seine Mitarbeiter behandeln darin die Dialekte von Unterseen, Interlaken, Matten, Bönigen und Wilderswil. Das Werk ist nicht ein blosses Wörter-, sondern auch ein Heimatbuch: Jedem Kapitel sind volkscundliche und anekdotische Erzählungen und Illustrationen beigegeben, in denen der Mundarttext zu Volkscharakter, Geschichte und Umwelt in Beziehung gebracht wird.

Ein Wörterbuch und sonst gar nichts ist das «Baseldeutsch-Wörterbuch», mit dem Rudolf Suter seine 1976 erschienene Baseldeutsch-Grammatik ergänzt. In seinem ersten Teil enthält es etwa 12 000 Mundartwörter mit der hochdeutschen Definition und grammatikalischen Angaben, beispielsweise Geschlecht und Mehrzahlbildung beim Hauptwort, Steigerungsformen beim Eigenschaftswort und unregelmässige Beugung beim Tätigkeitswort. Zusammenfassungen und Verkleinerungsformen mit Belegstellen und Hinweisen zur Sprachebene.

Jazz + Pop

Pop + Jazz



Slickaphonics (ganz links Leader Ray Anderson) heute abend in Willisau.

Tanzmusik auf der
Jazz-Bühne

Slickaphonics heute abend in Willisau

WILLISAU - Kaum ist Sun Ra und sein originelles Orkestra aus Willisau abgereist, kündigt sich schon der nächste Jazz-Gast auf der «Mohren»-Bühne an. Es ist die Band des Posaunisten Ray Anderson, die Slickaphonics, eine der heissesten Funk-Jazz-Gruppen der New Yorker Szene, quasi auch «Knox» Troxlers zweiter dies-jähriger Beitrag der Reihe «Ungewöhnliche Jazz-Gruppen».

Das nächste Willisauer Konzert bringt eine der aktuellsten New Yorker Gruppen, welche die neuen Tendenzen eines hochentwickelten Funkjazzes oder einer tanzbaren Avantgardemusik präsentieren. Seit Ende der siebziger Jahre hat sich ja in diesem Bereich sehr viel getan. Einerseits durch den Einfluss von Ornette Colemans Prime Time Band, andererseits aber auch aus einer kreativen Disco- und Rockmusik heraus hat sich eine sehr breite und vielfältige Szene entwickelt.

Die ersten Anfänge dieser Slickaphoniker gehen auf das Jahr 1980 zurück. Mit Ausnahme des

Saxophonisten ist die Band noch immer gleich besetzt: es sind dies der Posaunist Ray Anderson, den man in Willisau schon mehrmals mit Anthony Braxton hörte, der Saxophonist Daniel Wilensky, der Gitarrist Allan Jaffe, der Bassist Mark Helias (der schon mit Dewey Redman und Barry Altschul bei uns war) sowie der Schlagzeuger Jim Payne. Alle Solisten betätigten sich auch als Sänger.

Die fünf Musiker verarbeiten Material aus Funk, Rock, Avantgardejazz, Soul, Blues und Disco und kreieren so eine Musik, die überhaupt nichts «Kopflastiges» enthält. Nein, sie ist im eigentlichen Sinn «körperhaft»; und somit will sie auch tanzbar sein, wie der Jazz in seinen ersten vierzig Entwicklungsjahren. Das Besondere an der Slickaphonics-Musik liegt vor allem darin, dass sie trotz einer erdigen Funk- und Rhythm- und Blues-Basis nie den avantgardistischen Anspruch vermissen lässt.

«Es gibt keine schlechte Musik, höchstens schlechte Musiker», meint Ray Anderson zur Erklärung seines Wandels vom atonalen Experimentator zum Tanzmusiklieferanten. TB 19840406p41

undertmal die Passion in Oberammergeau

Karl-May-Gedenkstätte



Die Proben zu den Oberammergeauer Passionsspielen 1984 laufen auf vollen Touren. Unser Bild zeigt Christusdarsteller Max Jablonka (von Beruf Drogist) beim Einzug in Jerusalem. Foto Keystone

Vergabe der Kartenkontingente nach ihrer Meinung ungenügend berücksichtigt worden waren.

Hoffnung auf eine ausverkaufte Saison

Trotz nicht gerade niedriger Eintrittspreise hoffen die Organisatoren der Spiele auf eine ausverkaufte Saison. Die 4752 Plätze im Passionsspielhaus werden in zwei Kategorien zu 90 und 60 Mark verkauft und die Arrangements mit Übernachtung und Verpflegung kosten zwischen 209 und 494 Mark pro Person. Gespielt wird die ganze Woche hindurch ausser Dienstag und Donnerstag. Nur für die Samstag-Spiele wurden Einzelkarten ohne Arrangement angeboten. Sie sind bereits alle verkauft. Bei den Arrangements gebe es noch «Kapazitäten», war vom Verkehrsverein zu hören.

Besonders stark ist die Nachfrage aus Übersee in den Vereinigten Staaten, Südafrika und Australien, während in Europa Grossbritannien, Schweden und Finnland vorne liegen.

Gespielt wird in diesem Jahr wiederum die sogenannte «Daisenberger-Fassung» mit der Musik des Komponisten Rochus Dedler (1779-1822), die 1970 besonders von jüdischen Organisationen in den USA wegen angeblichem Antisemitismus kritisiert wurde. Die Fassung des Oberammergeauer Pfarrers Alois Daisenberger (1799-1883), die sich wiederum auf ein altes Manuskript des Benediktinermönchs Otmar Weis vom Kloster Ettal stützt, wurde unter dem Spielleiter, dem 58 Jahre alten Holzschnitzer Hans Maier, bereits

Streit im Dorf wieder beigelegt

Die Gräben, die im Streit um die «richtige» Fassung des Passionstextes Ende der sechziger Jahre unter der Dorfbevölkerung aufgerissen worden waren, sind im grossen und ganzen wieder zugeschüttet, auch wenn es da und dort noch ein wenig «gärt». Gegner des eher konventionellen Daisenberger-Textes wollten eine «Passion-Reform» durchsetzen. 1977 gab es auch ein Probespiel nach einer Fassung des Benediktinermönchs Ferdinand Ranner (1700-1779).

Die «Reformer» probten den Aufstand, wurden aber durch Volksentscheid klar «besiegt». So blieb in Oberammergeau das Meiste beim alten.

In diesem Jahr werden wegen der grossen Zahl der Aufführungen alle 18 Hauptrollen doppelt besetzt, und zwar gleichberechtigt, «um jedem Starkult entgegenzuwirken», wie die Pressechefin der Passion, Viktoria Neumüller, formulierte. Der Drogist Max Jablonka und der Sohn des ehemaligen Dorfbürgermeisters Rudolf Zwink-

sus Christus. Die 22jährige Kinderschwester Ursula Burghart und die 21jährige Sozialpädagogin Theresia Fellner gestalten alternierend die Maria.

1700 Oberammergeauer, davon etwa 400 Kinder, wirken als «Volk» im Passionsspiel mit. Bei der grössten Massenszene, der «Empörung des Volkes» über das Todesurteil des Pilatus für Jesus Christus, stehen 800 Menschen auf der Bühne des Spielhauses, bei einer anderen Massenszene, dem «Einzug in Jerusalem», sind es

BERLIN - AP. Das Geburtshaus Karl Mays in der sächsischen Kleinstadt Hohenstein-Ernstthal wird in eine Gedenkstätte für den Schriftsteller umgewandelt. Während das Aeusser des fast 300 Jahre alten, dreistöckigen Hauses, in dem May am 25. Februar 1842 das Licht der Welt erblickte, bereits restauriert worden sei, werde gegenwärtig das Innere renoviert. Die Gedenkstätte soll zum Jahresende fertiggestellt sein. May, der in der DDR jahrzehntelang verpönt war, erlebt dort erst in jüngster Zeit eine überraschende Renaissance. Im vergangenen Jahr erschien in der DDR erstmals Mays berühmtestes Werk «Winnetou».

Bücherboom
in China

PEKING - sda/asf. Ein Rekordjahr war 1983 für den chinesischen Buchhandel, der den Verkauf im Vergleich zum Vorjahr um 16 Prozent steigern konnte. Am meisten machte sich der Boom in den Bereichen Wissenschaft und Philosophie bemerkbar, wie die englischsprachige «China Daily» berichtet. Die chinesische Druckindustrie produzierte 5,8 Milliarden Druckwerke (einschliesslich Reproduktionen und Karten), der Umsatz belief sich auf 2,1 Milliarden Yuan (etwa 2,5 Milliarden Franken). 36 000 Titel, 12 Prozent mehr als 1982, wurden verlegt; bis 1990 sollen es 50 000 sein. Wissenschaftliche Publikationen wurden besonders gefördert und waren mit 8600 Titeln im Gesamtortiment ganz vorn vertreten. Literatur und Kunst folgten mit 5000 Titeln. Der Bestseller des Jahres war die «Ausgewählten Werke» von Deng Xiao Ping, dem starken Mann der nach-

Was Wann Wo



Willisau: Slickaphonics heute Freitag im «Mohren»

(Sch) Etwas ausserhalb der gängigen Vorstellung von zeitgenössischer Jazzmusik bewegt sich heute Freitag «Jazz in Willisau». Im «Mohren»-Saal, 20.30 Uhr, auftreten werden Slickaphonics. Diese New Yorker Band um den frü-

heren atonalen Avantgardisten Ray Anderson (tb, vcl) bekennt sich zur Tanzmusik und experimentiert mit einer stilistischen Total-Fusion von allen im Moment aktuellen Populärformen.

VL 19840406p46

GV der SOGV in Sursee

ri. Am Samstag, 7. April, trifft sich im Bürgersaal des Rathauses in Sursee die Sektion Zentralschweiz der Schweizerischen Offiziersgesellschaft der Versorgungstruppen (SOGV) zu ihrer 63. ordentlichen Generalversammlung, die geprägt sein wird von der Wahl eines neuen Sektionsvorstandes. Bisher ist dieser Vorstand durch die Ortsgruppe Luzern gestellt worden, er wird neu durch die Ortsgruppe Basel übernommen.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung wird ein Vortrag von Divisonär Rudolf Bucheli stehen, dem neuen Kommandanten der Ter Zo 2 mit «Unser Anteil am Kampf.»

Jugendmusikwettbewerb: Regionalausscheidung

Im Rahmen des Schweizerischen Jugendmusikwettbewerbs findet am 7./8. April in der Kantonsschule Alpenquai in Luzern einer der neun Regionalwettbewerbe (Streicher, Flöte, Klarinette, Fagott, Ensembles mit Klavier) statt. Alle Freunde der klassischen Musik sind bei freiem Eintritt herzlich zur Regionalausscheidung in Lu-

zern (Kantonsschule Alpenquai) eingeladen. Der Wettbewerb findet wie folgt statt: Samstag, 13.30 bis 19.30 Uhr, Sonntag, 09.00 bis 13.00 Uhr. – Am Sonntag findet um 17.00 Uhr ein öffentliches Schlusskonzert statt mit Preisverleihung.

Volksgesundheit Schweiz: DV in Sursee

Am 7. und 8. April ist Sursee Gastort der 77. Delegiertenversammlung der Volksgesundheit Schweiz. Gleichzeitig feiert die organisierende Sektion Volksgesundheit Sursee und Umgebung ihren 30jährigen Geburtstag.

Über 250 Delegierte, die rund 40 000 Mitglieder dieser bedeutenden Organisation vertreten, haben ein anspruchsvolles und reich befrachtetes Programm zu bewältigen.

Interessenten für eine Mitgliedschaft zu einem bescheidenen Beitrag mit vielen Gegenleistungen können sich mit dem Präsidenten der Sektion Sursee und Umgebung, Beat F. Wüest, Eich, in Verbindung setzen.

CVP

Ruswil. Heute Freitag, 20.15 Uhr findet im «Rössli» eine wichtige Parteiversammlung statt. Verschiedene Wahlen in die Paragremien, insbesondere die Neuwahl des Präsidiums. Weiter: Kandidaten für das Urnenbüro bestimmen. Schliesslich wird über die Traktanden der Einwohnerversammlung und der Kirchgemeindeversammlung orientiert.

Dierikon. CVP/LPL: Montag, April, 20 Uhr, Restaurant Sorbier überparteiliche Orientierungssammlung über Tanklöschfahrzeug-Anschaffung. Anschliessend orientiert der Gemeinderat über weitere Geschäfte der Gemeindeversammlung vom 4. Mai.

Werthenstein. Freitag, 6. April, 20.15 Uhr, Gasthaus Kloster, 1. Parteiversammlung CVP. Traktanden: Geschäfte der Gemeindeversammlung vom 16. April (Rechnung, Budgets, Sachgeschäfte, Nomination Mitglieder Urnenbüro; Neubestellung Parteileitung).

Nottwil. Dienstag, 10. April, Restaurant Bahnhof, Parteiversammlung CVP. Traktanden: Geschäfte der Gemeindeversammlung vom 16. April (Referenten: Gemeinpräsident Erwin Wandeler, Gemeindeammann Rudolf Egli, Sozialvorsteher Ueli Jost); Besetzung Urnenbüromitglieder (Amtsperiode 1984/88); Verabschiedung von alt Gemeinsekretär A. Zimmermann; Abschiedung der zurückgetretenen Vorstandsmitglieder; Wahlen.

Gastronomie

■ Zug. Restaurant Pögg, Kantonseisenbahn: jeden Sonntag von 10 bis 11.00 Uhr originelles Feststücker-Buffer à discrétion.

■ Emmenbrücke. Restaurant Sonne: jeden Sonntag von 10 bis 11.00 Uhr «Sonne»-Zmorg

le

ibol

für die Kranken

de
Echo der Zeit
rner Seeland
Gspröch mit de
Fritz Gafner

b

cke

Ballett

unserer Zeit
Musica
gt: «Der doppelte
eine

italiani

Echo der Zeit

in: «Das
» III
fonieorchester
sische

/ladimir Vogel:

ail Bulgakov: aus
nd Margarita»

1 – Werktag:
00, 8.00, 9.00,
1, 14.00, 15.00,
1, 18.30, 20.00,

2 – Werktag:
14.00, 16.00,

nit Flair für
pointierte
das D-Dur-
stert.
ls Chef über
le Montréal
inzung drei
ügt. Es sind
die in dieser
des Meisters

ompact Disc
» Platte ein
- und eben
ne Nebenge-

lavierkonzerte.
Fr. 27.50; als

ET

tung in dem
uraustausch
Elsass wird
lmar eröff-
Grafikkunst,
nen Schwei-
tstanden im
rt gedruckt.
stammt aus
zern), Godi
r Hofmann
ot), Bruno
arie Fran-
Verena
is Renggli-
ise Renner-
Seeberger-
chmid (Zü-
swil), Gabi
sch (Kriens)
en).

idten Kunst
r 29) in den
n Kunststi-
rderungsbe-
0 Franken.
ung gemäss
ie einzelnen
9000 Fran-

für ange-
18 durchge-
elveranstal-
tunststipen-
ber auf die
erden beim
Kunst die
ücksichtigt:
gestaltung.
Textil-
bis zur Fo-

261 Kandi-
beitrag, wo-
die Fotogra-
aren. Dank
n mehr Sti-
Die gesam-
gegenüber
auf über
Probearbei-
erner Korn-
ehen.

sich getreulich daran. Und Kern? Er stellte das Hymnische des Bekenntnisses «Dein Licht, wer will es rauben?» als Schwerpunkt heraus. Das Dramatische (das Werk ist immerhin eine «dramati-

Die Damen (ein Kompliment den Sopranen für die Bewältigung der vielen heiklen Höhen) brachten in der Tat gegebenenorts einiges von der typischen, naiv-erotischen Ausstrahlung zustande, wel-

Diese, augenlos wertvoll.

Maazel unterstreicht in seinem Schreiben, dass «keinerlei Schaden» entstehe, da die gesamte Planung für die zwei kommenden Spielzeiten schon seit ge-



Die Kunst- und Antiquitätenmesse in Basel jubiliert

25 Aussteller haben vor 25 Jahren – damals in Bern – die erste Ausgabe der Schweizerischen Kunst- und Antiquitätenmesse (KAM) bestritten. An der Jubiläumsveranstaltung, die am Samstag in Basel – wo die Ausstellung seit zwölf Jahren in den Mustermesshallen logiert, eröffnet wurde, sind 55 Aussteller vertreten. Die Auswahl umfasst Kunstwerke der Antike (Bild), Antiquitäten und Kunstwerke von der Gotik bis ins Biedermeier, Gemälde alter und neuer Meister, Grafik, alte Bücher und Schmuck sowie als besondere Attraktion eine Uhrensammlung. Auch dieses Jahr werden wiederum über 20 000 Besucher erwartet, obwohl die KAM nur bis nächsten Sonntag dauert. Anfang Juni beginnt dann in Basel wiederum die «Art», die Messe für moderne Kunst.

Bild Keystone

«Es darf also getanzt werden in Willisau . . .»

In Windeseile waren die knapp drei Stunden Slickaphonics live in Willisau am Freitagabend Vergangenheit. Was im vollen «Mohren»-Saal seit langem wieder einmal toben liess, waren fünf New Yorker mit swingendem Funk-Rap-Soul-Rock-Blues (wie will man diese eigenständige Mischung nennen?). Kaum ein Tanzbein hätte stillhalten können, wären da nicht die gewohnten Tischreihen fast unüberwindliches Hindernis gewesen.

Bereits mit den ersten Takten sprang der Funke über und erzeugte im Publikum Spannung, zumal der Reiz im Bein ungleich grösser war als die vorhandene Tanzfläche, und dies, obwohl angekündigt worden war: «... es darf also getanzt werden am 6. April in Willisau!» Der dies versprochen, sorgte dann in der Pause doch noch eigen-

händig dafür, dass die erste Tischreihe verschwand.

Ausgelassene Show

Die Slickaphonics hatten sichtlich Spass an der eigenen Musik; sie waren bestens in Form und boten eine entsprechend energiegeladene, ausgelassene Show. Bassist Mark Helias sorgte gar für eine Breakdance-Einlage, derweil sich die andern in hergebrachten Formen Bewegung verschafften.

Das herausragende und wohl auch tragende Element des Slickaphonics-Sound bilden die präzisen, swingenden Bläsersätze des grossartigen Posaunisten Ray Anderson und des Saxophonisten Daniel Wilensky. Gehalten von der trocknen, gerade und funktig spielenden Rhythmusgruppe, bestehend aus Jim Payne, Schlagzeug, Bassist

Mark Helias und dem Gitarristen Allan Jaffe.

Untätig war von den fünf Musikern nie einer. Ray Anderson setzte sich zwischendurch an die Kongas, Daniel Wilensky griff zu allerlei kauzigen Pfeifen und zur Querflöte. Und nicht nur aus ihren Instrumenten holten die Slickaphoniker aufgestellte Töne; auch in ihren Kehlen steckt, wenn auch nicht Gold, so doch das Zeug zum Singen. Allen vorab Andersons Leadstimme, deren Möglichkeiten vom klaren, hellen Ton bis zum gebrochenen, bluesig verrauchten, oft zweistimmig gepressten Schreien reichen. Die meisten Stücke werden von Backingvocals begleitet.

Stärker und lebendiger

Die Zeit reichte, um fast alle – übrigens perfekt arrangierten – Songs, die auf den

beiden auf ENJA erschienenen LPs verewigt sind, zu spielen. Live ist diese Musik sicher stärker, lebendiger. Nach dem Konzert waren jedoch alle drei dort angebotenen Pressungen ausverkauft. Selbst die Maxi Single erfreute sich reissenden Absatzes, was in Willisau noch kaum je vorgekommen ist. Das von den speedigen Slickaphonics-Kompositionen angestachelte Publikum erklatschte und -stampfte sich schliesslich drei Zugaben. (Darunter auch «Step on your watch», welches für die Schweizer Tournee bezeichnenderweise zum «Step on your Swiss watch» wurde.)

Fazit: eine rundum überdurchschnittliche Willisauer Veranstaltung, auch im Preis: für die runde Summe von 20 Franken war man dabei.

Ursula Dubs



n Konzertvereins und des Männerchors beim Luzern.
(Bild Sigi Tischler)

nd schaftskonzert zu steigen, muss im nachhinein als lohnende Mutprobe gewertet werden. Zwar sind die «Carmina burana» so unbekannt nicht, aber im Gespann mit dem lohnenden Mendelssohn-Werk bedeutete die Veranstaltung nicht unbedingt gewonnenes Spiel: Der Samstagabend jedoch war Belohnung genug.

Slickaphonics am Freitag in Willisau

Mit dem Körper ausgetobter «Jazz»

Willisau hat den Rutsch in ein neues Jazzgefühl vollends überstanden. Der «Mohren»-Saal war am Freitag wie seit langem nicht mehr mit Publikum nahezu gefüllt. Anwesend war auffallend viel neues, junges Publikum. Der Grund: nach dem erfolgreichen Montreux-Debüt am letztjährigen Festival gab es endlich wieder ein Wiederhören mit Slickaphonics, eine Begegnung mit tanzbarem Jazz sozusagen. Und gegen Konzertschluss tobte sogar Begeisterung.

(Sch) Jahrzehntelang, genau vom Ragtime bis zum Swing, dachte kein Musiker daran, den Jazz zu zelebrieren. Genauso wenig wäre es je dem Publikum in den Sinn gekommen, im Jazz etwas anderes als Tanzmusik zu vermuten. Diese schwarze Musik kam aus dem Bauch und ging in die Beine. Erst mit der Bebop-Aera flüchtete sich der Jazz in ein intellektuelles Ghetto. Kopfmusik war fortan seine Devise, die mit dem Free dann bis ins Extrem, wohl auch zum Kult getrieben wurde. Jazz als Tanzmusik ist also alles andere als neu.

Und trotzdem ist er neu, der Sound von Slickaphonics. Die Rückbesinnung auf die im Jazz ursprünglich steckende Körperlichkeit ist im Slickaphonics-Falle keine Nostalgie, im Gegenteil, geht mit dieser New Yorker Band neue, in diesem Sinne durchaus auch experimentelle Wege. Slickaphonics ist nicht irgendeine Nightclub-Tanzband. Gründer und Motor dieses aufgestellten Quintetts ist der Posaunist Ray Anderson, bis Ende der siebziger Jahre selbst atonaler

red. Rund 1,7 Millionen Franken standen im Jahr 1983 dem Aargauer Kuratorium zur Förderung des kulturellen Lebens zur Verfügung, um kulturelle Aktivitäten im Kanton zu unterstützen. Dem kürzlich erschienenen Jahresbericht des Kuratoriums ist zu entnehmen, dass 333 000 Franken für Erwachsenenbildung und Wissenschaft, 560 000 Franken für Theater und Literatur, 344 000 Franken für bildende Kunst und Film, 370 000 Franken für Musik und Brauchtum und 87 000 Franken für Multimedia-Veranstaltungen aufgewendet wurden. In diesen Summen sind Jahresbeiträge des Kantons an Institutionen, Orchester, Ensembles usw. enthalten.

Die Gruppe für bildende Kunst und Film hat mehrere Werkjahre und Werkbeiträge zugesprochen – je 15 000 Franken für Hannah Viller und Isabel Blaser, beide Basel –, sie hat im Kunsthaus Aarau eine grosse Übersichtsausstellung über die bisherige Künstlerförderung durch das Kuratorium veranstaltet und verschiedenen Filmern Werkjahre und Herstellungsbeiträge an ihr Filmprojekt zur Verfügung gestellt (so unter anderem Kurt Gloor für «Der Mann ohne Gedächtnis»).

Die Gruppe für Erwachsenenbildung und Wissenschaft unterstützte vor allem Organisationen der Erwach-

senenbildung, Begegnungsstätten und kulturelle Aktivitäten in den Gemeinden.

Die Gruppe, die für Theater und Literatur zuständig ist, bewilligte Defizitbeiträge an verschiedene Ensembles und Gastspiel-Organisationen, unterstützte die Kleintheater und führte Ausschreibungen von Werkjahren für Theaterleute und Schriftsteller durch. So erhielt zum Beispiel Dieter Bachmann für die Arbeit an seinem ersten Roman ein Werkjahr.

Im Bereich Musik unterstützte die entsprechende Fachgruppe des Kuratoriums vor allem verschiedene Konzertveranstalter und Formationen. So erhielt allein das Aargauer Symphonieorchester einen Betriebsbeitrag von 120 000 Franken. Mehrere junge Musiker kamen zudem in den Genuss von Werkjahren.

Unter dem Stichwort «Multimedia» figurieren im Jahresbericht des Kuratoriums die Beiträge an Veranstaltungen des Künstlerhauses Boswil.

Die Mitglieder des Kuratoriums werden je zur Hälfte von der Regierung und vom Grossen Rat gewählt. Sie leisten ihre Arbeit – vor allem das Abklären von Gesuchen von Kulturschaffenden – in Arbeitsgruppen, gegliedert nach Sachgebieten. Das Kuratorium entscheidet in eigener Kompetenz über die Beiträge.

Avantgardist (in Willisau des öfteren in der Formation von Anthony Braxton zu hören). Es ist sicherlich keine Koketterie, wie er seinen eigenen Wandel selber sieht: «Ich stehe auf Tanzmusik. Da gibt es ganz andere Energieflüsse als im Konzert, denn die Leute schauen nicht, was du auf der Bühne machst, sondern beobachten die anderen Tänzer.»

Ein Slickaphonics-Auftritt ist in der Tat nicht minder ein visuelles Erleben, auch wenn, Innerschweiz-typisch, es mit der Tanzlust am Freitag so seine Weile hatte. Die anfänglich starre Ratlosigkeit hielt allenfalls bei Puristen bis zum Schluss. Alle andern hielt es spätestens mit dem zweiten Set nicht mal mehr auf den Stühlen. Und nichts anderes ist Absicht. Ein konzertantes Erleben ist bei Slickaphonics auf die Länge nicht haltbar, indes ein körperliches, eben ertanztes, macht diese Musik zum Erlebnis. Sie ist Ausdruck purer Lebenslust und als solcher eindringlicher Vermittler eines (neu erwachten) Lebensgefühls, ein Austoben. Was Wunder, dass mit

dem Ablegen der anfänglichen Zurückhaltung die Stimmung fürwahr zu brodeln anfang, gegen Ende gar lautstark in tobende Begeisterung sich steigerte (drei Zugaben).

Die Slickaphonics-Musik lässt sich in Worten kaum nachempfinden. Sie will erfahren sein, nicht verstandesmäßig, sonder auf Emotionsebene und vor allem mit dem ganzen Körper. Es ist mühsig zu hinterfragen, was das Ganze überhaupt noch mit Jazz oder sonst mit einer anderen Form gemein hat. Diese Musik ist alles in einem, in etwa ein Versuch der Fusion von sämtlichen gerade aktuellen Formen der Populärmusik, von Funk bis Jazz, von Reggae bis Rap, von Disco bis Rock. Simpel aber in der Art des einfältig gestampften Disco-Einerleis ist sie keineswegs. Tänzern jedenfalls machte sie zu schaffen, mit kniffligen Breaks und mit solistischen Ausführungen. Der Slickaphonics-Sound hat's in der Tat in sich.

VL 19840409p27

■ Karl Mays Geburtshaus. Das Geburtshaus von Karl May in Hohenstein-Ernstthal wird in eine Gedenkstätte für den Schriftsteller umgewandelt. Karl May wurde hier 1842 geboren. Seine Bücher erleben gegenwärtig in der DDR eine Renaissance.

Zwei Klubhauskonzerte in Luzern

UZERN - Was das «Tagblatt» bereits vor einiger Zeit in Aussicht gestellt hat, hat sich nun bestätigt: Der Migros-Genossenschaftsbund wird ab der kommenden Saison die Klubhauskonzerte auch in die Zentralschweiz bringen. Aus dem reichen Angebot, das regelmässig in Zürich, Bern, Basel, Lausanne und Genf zu hören ist, wurden für Luzern zwei Konzerte ausgewählt.

Am 13. November wird die Philharmonia Hungarica unter der Leitung von Moshe Atzmon konzertieren. Solist ist der Trompeter Maurice André. Auf dem Programm stehen die «Tannhäuser»-Ouvertüre von Richard Wagner, das Konzert für Trompete und Orchester von Joseph Haydn, die Dritte Sinfonie von Beethoven sowie das Konzert für Trompete und Orchester von Benedetto Marcello.

Das zweite Konzert wird am 4. Februar 1985 das Philharmonia Orchestra aus London unter der Leitung von Vladimir Ashkenazy estreiten.

Schweizer Künstler in Colmar

COLMAR - 1b. Eine weitere Veranstaltung in dem seit 1978 gepflegten Kulturaustausch zwischen Luzern und dem Elsass wird am nächsten Samstag in Colmar eröffnet: eine Ausstellung mit Grafiken, geschaffen von 15 eingeladenen Schweizer Künstlern. Die Werke entstanden im Elsass und wurden auch dort gedruckt. Die Mehrzahl der Aussteller stammt aus Luzern: Konrad Abegg (Luzern), Godi Hofmann (Luzern), Verner Hofmann (Luzern), Godi Hirschi (Root), Bruno Müller (Luzern), Rosemarie Franciszkowski-Müller (Paris), Verena Renggli Reigoldswil, Hans Renggli-Klauenfeld (Zürich), Françoise Renner-Nussbaumer (Zug), Claude Leiberger-Bernhart (Zug), Margrit Schmid (Zürich), Marcel Seitz

Aubers vergessene Manon

Zweimal «Manon Lescaut» in Veronas Teatro Filarmonico

VERONA - Es steht im Schatten der berühmten Arena. Veronas Teatro Filarmonico. Dabei war das 1716 nach Entwürfen Francesco Bibbinas erbaute Theater eines

Von H. Lehmann

der schönsten in Italien. Nach einem Brand schon einmal wieder aufgebaut, zerstörte es ein Luftangriff des Zweiten Weltkrieges erneut, aber der kostbare Ridotto (das Foyer) und das grosse Atrium mit ionischen Säulen blieben erhalten. In etwas schlichterer Form erstand auch das ganze Haus wieder, Veronas Theater in der Wintersaison für Opern, Konzerte, Ballett und Schauspiel.

Statt wie im Sommer mit den Festspielen in der Arena, lockte Verona jetzt im Frühling mit einer Wiederentdeckung von Aubers vergessener «Manon Lescaut». Fast 20 Jahre vor Jules Massenet und 37 Jahre vor Puccini schrieb Daniel François Esprit Auber seine Oper von der schönen, leichtsinnigen Manon, für die ihm der begabte Vielschreiber Eugène Scribe das Libretto lieferte, frei nach einer Erzählung des französischen Schriftstellers Antoine-François Prévost in dessen Roman «Denkwürdigkeiten eines Mannes von Stande» aus dem frühen 18. Jahrhundert.

Bei ihrer Uraufführung 1856 war Aubers «Manon» ein grosser Erfolg, wie denn überhaupt dieser Komponist, Schüler und Protégé von Cherubini, zu Lebzeiten ausserordentlich gefragt war, ja, an politischer Folgewirkung kann es kein Opernkomponist mit ihm aufnehmen. Schliesslich gab seine heute noch bekannte Oper «Die Stumme von Portici» den Anstoss zur Revolution in Belgien, das sich daraufhin von den Niederlanden löste und seither selbständiges Kö-

derer er jährlich eine bis zwei produzierte. Die Gattung bezeichnete nicht unbedingt ein musikalisches Lustspiel, sondern verband Sprech-Dialoge mit Musiknummern. Fast alle diese 45 Auberschen Opern sind vergessen. Gespielt wird auch hierzulande - so in der vergangenen Saison auch in Luzern - höchstens noch sein musikalisches amüsantes «Fra Diavolo». Dass er auch eine «Manon Lescaut» geschrieben hat, ist selbst in Opernführern kaum noch auszumachen.

Puccini von Auber überflügelt

Anlass zur Ausgrabung Aubers war für Verona indessen der 60. Todestag Puccinis, den man mit seiner Version der Prévostschen «Manon» feierte, dem ersten Meisterwerk Puccinis, das Arturo Toscanini bei der Uraufführung 1893 in Turin zum Welterfolg führte. Ihr stellte man anderntags die ältere, völlig vergessene Fassung Aubers gegenüber, die von seiten der Protagonisten und der Aufführung den Puccini mühelos überflügelte, da der mit mässigen Sängern und einfallsloser Regie lustlos und haus-

hacken über die Rampe kam.

Aubers «Manon» ist ein Koloratursopran, die Oper von der luftigen leichten Art französischer Spielopern, voll reizender Melodien, mit lockerer Hand geschrieben, rhythmisch auf charmante Art pariserisch und trotz des tragischen Schlusses unsentimental und unprätentiös. Die Titelpartie hält für einen kapriziösen Koloratur-Sopran alle virtuellen Möglichkeiten bereit, und Mariella Devia blieb in Verona darin kaum etwas schuldig. Bei Auber wird sie gleich in Paris von ihrem Vetter Lescaut mit einem Marquis verknüpelt, und in New Orleans muss sie nicht in einer öden Wüste sterben, sondern kann ihr Leben singend in der grünen Hölle eines Urwaldes aushauchen.

Dominique Delouche, verantwortlich für Regie, Bühne und Kostüme, übernahm Aubers lockere Hand, zeigte reizende Phantasie in den verspielten Prospekten, wusste die Chöre natürlich zu plazieren und liess über allem eine heitere Grazie schweben, die Aubers leichtfüssigen Intentionen entsprach und auch von Jean-Pierre Marty am Pult in gleicher Stimmung aufgenommen wurde.



Jazz + Pop

Pop + Jazz

Slickaphonics fahren mit Vehemenz ein

Ray Andersons Free-Funk-Gruppe im «Mohren» in Willisau

WILLISAU - Das Willisauer Jazz-Publikum zeigte sich am Freitagabend einmal von einer anderen Seite: Statt stiller Andacht bei der Nachvollziehung von komplizierten Free-Musik-Klängen ertönte im sonst von Rock- und Dancemusic-Tönen «sauber» gehaltenen Jazz-Tempel «Mohren»-Saal eine Mischung aus freiem Funk, Blues, Soul und Rock. Die Slickaphonics fahren in Willisau mit solcher Vehemenz ein, dass kaum ein Bein mehr still blieb.

Leader Ray Anderson an der Posaune ringt einem da eine gehörige Portion Bewunderung ab, galt er doch noch vor zwei Jahren als Wunderkind des Jazz-Avantgarde

Von Mark Theiler

und als perfekter Beherrscher der bisweilen mathematischen Partituren von Anthony Braxton, der ihn in seine hochkarätige Gruppe aufgenommen hatte. Nun hat Anderson eine 180-Grad-Kehrtwendung vollzogen, wobei es ihm aber auch bei jener hemdsärmeligen Art von Jazz, die er jetzt mit den Slickaphonics betreibt, nicht versagt bleibt, ein hohes Mass an Musikalität unter Beweis zu stellen. Dies gilt im gleichen Masse auch für den Rest der Band, die zwar unbekümmert im höheren musikalischen «Blödsinn» schwelgt, schräge Töne

im Dutzend produziert, es mit Gesang Zappa-esker Prägung dazu noch auf die Spitze treibt, aber in der Beherrschung der Instrumente Qualitäten an den Tag legt, mit der viele Gruppen der «ernsteren» Unterhaltung an die Wand gespielt werden könnten.

Mann Nummer zwei

Mann Nummer zwei hinter Leader Anderson war zweifellos der Bassist Mark Helias, der mit seinem E-Bass markante Basstupfer plazierte und ebensogut metallene Funk-Töne anschlug, wie er sein Instrument in donnernder Art und Weise laufen lassen konnte. Zusammen mit Jim Payne am Schlagzeug ergab dies eine Rhythmusgruppe, die wie Pech und Schwefel zusammenhielt und den Solisten Anderson, Daniel Wilensky (sax) und Allan Jaffe (g) die Möglichkeit gab, darob so richtig abzufahren.

Stimmung auf dem Siedepunkt

Das taten denn auch die Solisten in grossem Masse, ohne aber waghalsige Solo-Artistik zeigen zu wollen, sondern vielmehr um die sonst schon heisse Stimmung vollends zum Siedepunkt zu bringen.

Das Willisauer Publikum, auch für derartig «schräge» Sachen immer begeisterungsfähig, quittierte dies mit einer phantastischen Stimmung, deren Begeisterungswogen förmlich zu überschwappen drohten. TB 19840410p23

Popcorns

Im Vorfeld der auch dieses Jahr

Band von Aerndtsch Born (Basel) und der Zytsparbänd (Zürich) eine kritische Single zu diesem Thema herausgebracht. Zu den kritischen Dialektönen dieser Single seien

3.- an sortort bei den folgenden Vorverkaufsstellen bezogen werden: Raiffeisenkasse Ettiswil (Tel. 045 71 26 36); Musik HUG AG, Luzern (Tel. 041 51 43 4); Musik-Center/Pianohaus Kienzig, Sursee (Tel. 045 21 19 31); Papeterie Imhof, Willisau (Tel. 045 81 14 34).

Der Vorverkauf für die einzelnen Veranstaltungen ist in diesen Tagen angelaufen.

die kleine nachricht

Schutz vor Sandstürmen

sfd. Zwischen der Mandschurei und Sinkiang soll ein Waldgürtel von 7000 Kilometer Länge angepflanzt werden, um China vor Sandstürmen zu schützen. Die erforderliche Pflanzzeit wird auf 20 Jahre geschätzt. k.

klar: Auf diese Weise müsste man den Kindern Musik schmackhaft machen. Da wurden nicht einfach nur «schöne Töne» gespielt, sondern da wurde Musik gemacht und erlebt. Und wenn dann noch die gängigen hübschen Melodien des Rondeaux oder der Chaconne (letztere unter der Stabführung eines Schülers) erklangen, da konnte man etwas erahnen vom Genie des englischen «Nationalkomponisten» Purcell einerseits und dem Engagement von Dirigent und Orchester für diese Musik andererseits.

Das Violin-Konzert in G-Dur von Joseph Haydn gehört zu jener damals gängigen Gebrauchsmusik, wie sie Haydn für sein Orchester am Hofe des Fürsten Esterházy komponierte. Die Violinkonzerte entstanden für dessen Konzertmeister. Dass diese Art von Musik nicht zur Dutzendware wurde, dazu bedurfte es eines Genies wie Joseph Haydn.

nerrhythmen und andere folkloristische Elemente vermittelten einerseits den Reiz von Fremdartigem, Spannendem, und die für unsere Ohren wenig geläufigen Kirchentonarten führten uns andererseits irgendwie wieder zur alten Musik zurück. Mit offensichtlicher Musizierfreude ging das Orchester auch an diese Aufgabe heran und meisterte sie ebensogut wie in den beiden ersten Werken. Den spontanen Applaus des Publikums bedankten die jungen Musiker mit der Wiederholung eines Tanzes.

Wir wünschen dem Jugendorchester Siggenthal und seinem tüchtigen Dirigenten, Walter Blum (der übrigens hauptberuflich Jugendseelsorger ist), weiterhin viel Freude und Erfolg.

Und der Musikschule Dagmersellen gönnen wir es, wenn sie weiterhin eine ebenso glückliche Hand hat bei der Wahl der Musiker für die Orchester-Matinéen wie bis anhin.

Die «Slickaphonics» aus New York zu Gast in Willisau

Es durfte getanzt werden...

Für Puristen (gibt's die überhaupt noch?) musste das «Jazz in Willisau»-Konzert am letzten Freitagabend im «Mohren»-Saal ein Greuel gewesen sein: da standen fünf junge New Yorker «Cats» auf die renommierten Bühnenbretter und liessen gleich von Anfang an keinen Zweifel aufkommen, was ihre Musik-Botschaft war: «Let's dance!»

Ray Anderson (Posaune, Conga, Leadgesang), Daniel Wilensky (Tenorsaxophon, Flöte, Gesang), Allan Jaffe (Gitarre, Gesang), Mark Helias (Bassgitarre, Gesang) und Jim Payne (Schlagzeug, Gesang) legten los, fegten und funkten, dass die Fetzen flogen. Ihre «tanzbare Avantgardemusik» verarbeitet Elemente aus Disco, Breakdance, Rap, Funk, Soul, atonalen Klangspielereien, Blues und solidem Rock und kreieren so einen Sound, der alles andere als «kopflästig» ist – er ist im eigentlichen Sinne «körperhaft» und will konsequenterweise auch tanzbar sein, ganz wie der alte Jazz (New Orleans, Swing) in seinen ersten vierzig Entwicklungsjahren.

«Es gibt keine schlechte Musik, höchstens schlechte Musiker», meint der ehemalige Anthony Braxton-Posaunist und jetziger Leadsänger Ray Anderson zur Erklärung seines Wandels vom atonalen Experimentator zum Tanzmusik-Lieferanten. «Ich stehe auf Tanzmusik. Da gibt es ganz andere Energieflüsse als im Konzert, denn die Leute schauen nicht, was du auf der Bühne machst, sondern beobachten die anderen Tänzer... Mit Slickaphonics haben wir eine Musik entwickelt, die, damit wir überhaupt über die Rampe kommen, die Dinge, die man sonst hört, in Funk-Rhythmen einpackt.»

Allerdings agierten alle fünf ganz und gar nicht, wie wenn sie nicht beobachtet würden: Show-Einlagen bilden einen wichtigen Bestandteil ihres Auftritts. So sah und hörte man vor der

Heimattheaterkulisse mit schneebedeckten Berggipfeln und (vorläufig noch?) vom Waldsterben verschönten Leinwandbäumen den Gitarristen mit Pokerface, schlaksigem Strassenanzug und Al Capone-Hut lässig die Pedal-Steel-Guitar von ihren volkstümlichen Country-Klischees befreien und einen rockigen Riff nach dem anderen die Gasse hinunterschicken; der Drummer versah diesen «free» versetzten «Hyper-Salsa» mit dem richtigen Drive und dehnte zeitweise sein Timing wie seine weissen Hosenträger auf schwarzem Ganovenhemd; der Bassist spielte mit leichter Hand die ausgeklügeltsten

Läufe und sang dazu «Step on your watch!» (das wäre doch ein bemerkenswerter Sanierungsversuch für die notleidende Schweizer Uhrenindustrie...); der Saxophonist mit Mosche-Dayan-Augenklappe fiel urplötzlich in einen relaxten laid-back Reggae, um gleich darauf wieder in ein berstendes Tenor-Solo zu explodieren; Mittelpunkt aber war meistens der virtuose Posaunist Ray Anderson, der über ein erstaunliches, sehr «schwarzes» Stimorgan verfügt und dieses auch weidlich einsetzt – auch er im Mafia-Look.

Nach der Pause versorgte Niklaus Troxler die vorderste Tischreihe und schuf Platz für die vielen Tanzwilligen, und der Mohrensaal wurde endgültig zum dampfenden, stampfenden Erlebnis...

Das nächste Jazzkonzert in Willisau findet am 24. Mai statt und bringt ein Perkussions-Ensemble mit Pierre Favre, Freddy Studer, Nana Vasconcelos und Paul Motian. Es ist gleichzeitig das letzte vor dem Festival '84....

John Wolf Brennan



Ray Anderson WB 19840412p9

(Fotos Marcel Zürcher)